

Rheinisches Städtebundtheater in Neuß.

„Der Patriot“, des Kleistpreisgekrönten Dichters Alfred Neumann erfolgreiches Stück, erlebte in der Inszenierung durch Richard Jost (Regie) und Leo Breuer (Bühnenbild), getragen von dem mit äußerster Hingabe spielenden Ensemble, eine bemerkenswert gute Aufführung. Was man im allgemeinen an der künstlerischen Arbeit des Rheinischen Städtebundtheaters rühmen kann: die restlose Ausnutzung der vorhandenen Mittel in darstellerischer wie szenischer Hinsicht, die saubere, verständnisvolle Arbeit der Regie und die kluge Verwendung der verschiedenen gearteten Talente: alles war in diesem Falle unter Josts Spieelleitung zu besonderer Leistung zusammengefaßt, und so dürfte man die Aufführung des „Patriot“ zu den besten der rheinischen Wanderbühne zählen. Für den Zaren Paul konnte in Neuß niemand anders als der von vornherein scharf profilierte Schauspieler Bruno Hübner in Frage kommen, der denn auch diese schwierige, dankbare Rolle in fesselnder Weise durchführte, wobei ihm sein rissiges Organ, das Brocken an Brocken setzt und schauerlich genug tönt, nur dienlich sein konnte. Max Noah gab den Verschwörer Graf Bahlen in seiner etwas überbetont nasalen Sprechweise, die das Organ wohl metallisch durchdringend, aber etwas ungelenkig und für lyrischen Ausdruck schlecht geeignet macht. An sich war Noahs Bahlen eine gut angelegte, fein gesteigerte und mehrfach sinnvoll retardierte Leistung, die in Verbindung mit Hübners ausgezeichnetem Zaren Paul den Erfolg des Abends verbürgte. Das Ensemble mit der immerhin nicht unwichtigen Madame Östermann (Ingris Svanström) an der Spitze gab der Umwelt der beiden tragischen Hauptpersonen atmosphärischen Hauch und szenische Dichtigkeit. Breuers Bühnenbilder schufen aus wenigen Versatzstücken und notwendigstem Mobiliar stilechte Räume, in denen alles Geschehen reibungslos vor sich gehen konnte.

H. Sch.